

Ein Ort, der uns etwas zu sagen hat...

Viele von uns kommen beinahe täglich daran vorbei. Es steht an der Ihlower Straße, unmittelbar vor unserer Grundschule: das Ehrenmal von Simonswolde. Für manche gehört es vielleicht so selbstverständlich zum vertrauten Bild unseres Dorfes, dass es kaum noch bewusst wahrgenommen wird. Und doch ist es weit mehr als nur ein altes Denkmal aus Stein.

Ursprünglich wurde es als Kriegerdenkmal errichtet. Es sollte an die Männer aus Simonswolde erinnern, die im Ersten Weltkrieg ihr Leben verloren hatten. Seine ursprüngliche Gestaltung entsprach der damaligen Zeit: Auf einem mächtigen Sockel erhob sich eine Säule, gekrönt von einem Adler. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Denkmal erweitert. Weitere Namen kamen hinzu – Namen von Männern aus unserem Dorf, die nicht zurückkehrten.

Hinter jedem dieser Namen steht ein Mensch. Ein Sohn, ein Bruder, ein Ehemann oder ein Vater. Menschen, die hier geboren wurden, hier lebten und zu unserem Dorf gehörten. Viele von ihnen waren noch sehr jung. Sie hatten Pläne, Hoffnungen und Menschen, die auf ihre Rückkehr warteten. Doch sie kamen nicht wieder.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich auch unser Blick auf dieses Denkmal verändert. Aus dem früheren Kriegerdenkmal wurde ein Ehrenmal – und zugleich ein Mahnmal.

Heute geht es dort nicht um die Verherrlichung von Krieg oder um falsches Heldentum. Es geht um Trauer, um Erinnerung und um die Mahnung zum Frieden.

Wir erinnern an die Toten beider Weltkriege und an die unzähligen Menschen, die unter Krieg, Gewaltherrschaft und Vertreibung leiden mussten. Wir erinnern an die sechs Millionen ermordeten Jüdinnen und Juden und damit an das unbegreifliche Verbrechen der Schoah.

Wir erinnern ebenso an Sinti und Roma, an Menschen mit Behinderungen, an politische Gegner des nationalsozialistischen Regimes, an verfolgte Christen und viele andere Menschen, die entrechtet, verschleppt und ermordet wurden.

Seit einigen Jahren beziehen wir auch die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr in unser Gedenken ein, die im Dienst für unser Land ihr Leben verloren haben. Nach über 36 Jahren bei der Bundeswehr ist mir dieses Gedenken auch persönlich wichtig. Denn hinter den nüchternen Worten „im Dienst gefallen“ stehen ebenfalls Menschen, die ich zum Teil persönlich gekannt habe, Familien und Lebensgeschichten.

Das Ehrenmal erzählt deshalb nicht nur von der Vergangenheit.

Es stellt auch uns heute eine Frage: Was tun wir für den Frieden?

Gerade in einer Zeit, in der wieder Krieg in Europa herrscht, in der Menschen verfolgt, verschleppt und getötet werden und in der Hass und Menschenverachtung erneut erschreckend laut werden, dürfen wir das Erinnern nicht einfach beiseiteschieben. Frieden ist keine Selbstverständlichkeit. Er ist ein Geschenk – und zugleich eine Aufgabe, die jeder Generation neu anvertraut wird.

Vielleicht ist es deshalb besonders passend, dass unser Ehrenmal ausgerechnet vor der Grundschule steht. Jeden Tag gehen Kinder daran vorbei. Sie sind die Generation, der wir unsere Welt überlassen. Ihnen schulden wir mehr als nur den Erhalt alter Steine. Wir schulden ihnen eine ehrliche Erinnerung und das gemeinsame Bemühen, aus der Geschichte zu lernen.

Inzwischen sind die vielen Jahrzehnte auch am Ehrenmal selbst nicht spurlos vorübergegangen. Die Anlage ist sichtbar in die Jahre gekommen und dringend restaurierungsbedürftig. Eine solche Restaurierung ist allerdings nicht einfach zu verwirklichen. Denkmalschutz, Zuständigkeiten, fachliche Vorgaben, erhebliche Kosten und umfangreiche Verwaltungsverfahren müssen berücksichtigt und miteinander abgestimmt werden. Für Außenstehende ist dabei nicht immer leicht nachzuvollziehen, weshalb manche Schritte so kompliziert sind und so viel Zeit benötigen.

Umso dankbarer dürfen wir sein, dass sich inzwischen eine Arbeitsgruppe gebildet hat, die sich ganz konkret mit der Restaurierung und dem Erhalt des Ehrenmals beschäftigt. Ihr gehören Hinrich Päben, Gregor Thiele, Sonja Ubben, Werner Zimmer und Gerda Hinrichs an. Sie alle engagieren sich, weil ihnen nicht nur das Denkmal selbst, sondern auch die Erinnerungskultur und der Volkstrauertag am Herzen liegen. Ihr gemeinsamer Einsatz zeigt: Das Ehrenmal und seine Botschaft sind unserem Dorf nicht gleichgültig.

Wer ebenfalls Interesse daran hat, sich in der Arbeitsgruppe einzubringen und an der Zukunft des Ehrenmals mitzuwirken, ist herzlich willkommen. Interessierte können sich bei Hinrich Päben unter **04929 990501** oder bei Gregor Thiele unter **04929 915929** melden.

Diese Arbeit braucht Geduld, Beharrlichkeit und sicherlich noch manches Gespräch. Aber sie lohnt sich. Denn indem wir das Ehrenmal erhalten, bewahren wir nicht nur ein altes Bauwerk, sondern einen wichtigen Teil der Geschichte unseres Dorfes.

Einmal im Jahr, am Volkstrauertag, kommen wir dort zusammen. Zuvor feiern wir gemeinsam Gottesdienst. Anschließend gehen wir zum Ehrenmal. Vertreterinnen und Vertreter der großen Vereine unseres Dorfes versammeln sich dort und legen gemeinsam einen Kranz nieder. Der Ortsbürgermeister – oder im Falle seiner Verhinderung ein Vertreter aus dem Ortsrat – hält die Ansprache. Wir hören die Worte des Gedenkens, beten für den Frieden und werden dabei musikalisch von unserem Posaunenchor begleitet.

Gerade darin liegt etwas Wertvolles: Menschen aus unterschiedlichen Vereinen, Generationen und gesellschaftlichen Bereichen stehen gemeinsam vor dem Ehrenmal. Für diesen Augenblick geht es nicht darum, was uns voneinander unterscheidet. Es geht um das, was uns verbindet: die Erinnerung an die Toten, die Verantwortung für den Frieden und die Verbundenheit mit unserem Dorf.

Doch die Zahl der Menschen, die daran teilnehmen, wird von Jahr zu Jahr kleiner – sowohl im Gottesdienst als auch bei der Gedenkfeier am Ehrenmal. Natürlich lässt sich niemand zur Erinnerung zwingen. Auch Trauer kann man nicht verordnen. Aber vielleicht dürfen wir uns neu bewusst machen, dass der Volkstrauertag kein Termin nur für einige wenige Amtsträger, Vereine oder ältere Gemeindeglieder ist. Er geht uns alle an.

Wir versammeln uns dort nicht, weil wir im Vergangenen stehen bleiben wollen. Wir kommen zusammen, weil wir die Zukunft nicht gleichgültig hinnehmen möchten. Wir erinnern uns, damit Menschen nicht nur zu Zahlen werden. Wir nennen Namen, weil Gott keinen Menschen vergisst. Und wir beten um Frieden, weil wir wissen, wie zerbrechlich er ist.

Jesus sagt: *„Glücklich sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“* Dieses Wort aus der Bergpredigt weist uns nach vorn. Erinnern allein genügt nicht. Aus der Erinnerung soll die Bereitschaft wachsen, dem Hass zu widersprechen, die Würde jedes Menschen zu achten und im eigenen Umfeld Frieden zu suchen.

Unser Ehrenmal ist alt geworden. Seine Mahnung zum Frieden aber ist bedrückend aktuell – das führen uns die Nachrichten jeden Tag vor Augen.

Vielleicht nehmen wir uns beim nächsten Vorübergehen einen Augenblick Zeit. Vielleicht lesen wir einen der Namen. Und vielleicht kommen wir am nächsten Volkstrauertag wieder etwas zahlreicher zusammen – in der Kirche und anschließend am Ehrenmal.

Nicht, um den Krieg zu ehren, sondern seine Opfer.

Nicht, um alte Feindschaften zu bewahren, sondern um für Versöhnung einzutreten.

Und nicht zuletzt, um gemeinsam zu bekennen:

Wir vergessen euch nicht!

*Peter Meinen
Prediger i.E.
Ev.-ref. Kirchengemeinde
Simonswolde*